

# UNIVERSITÄTSZEITUNG



ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



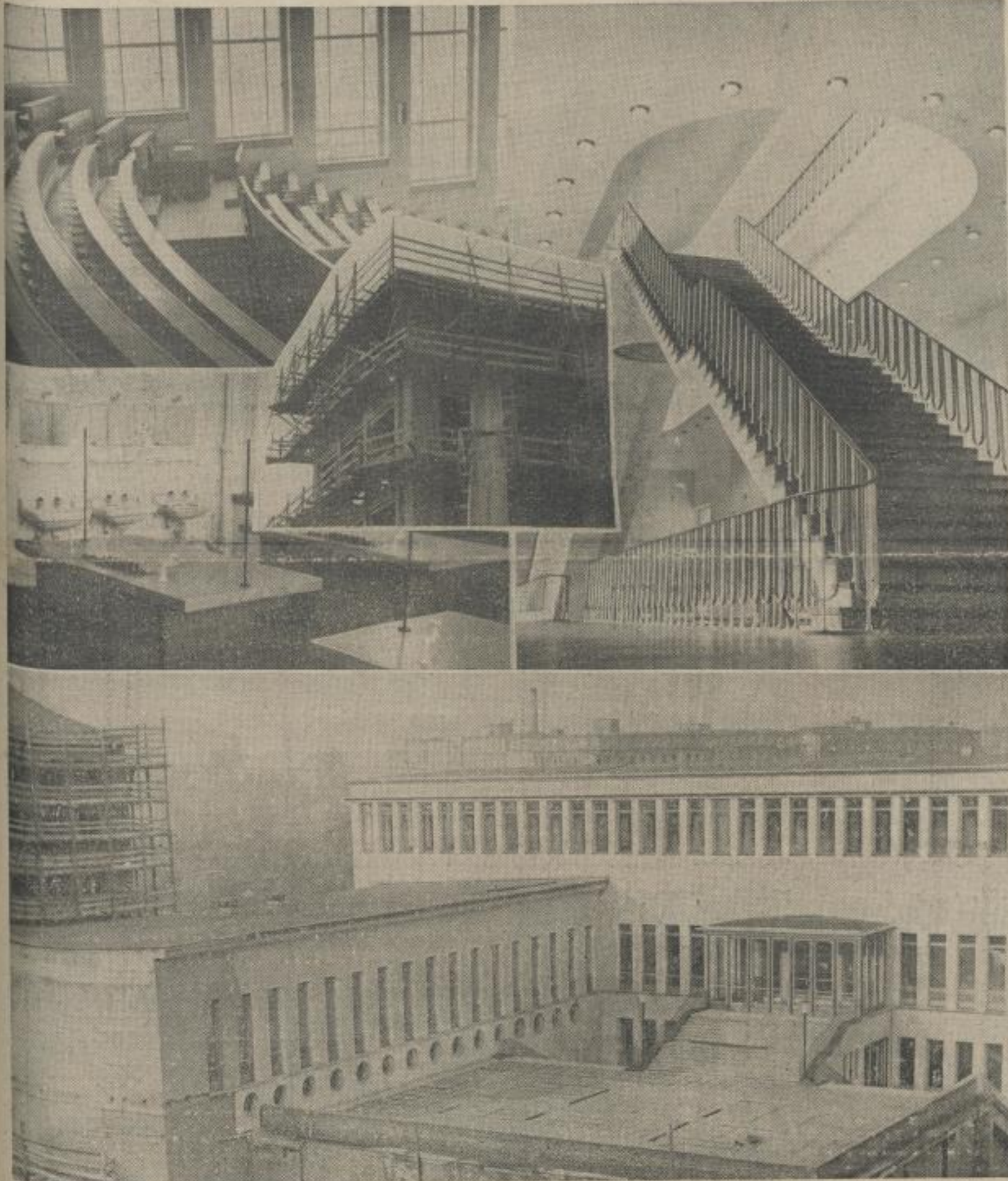
DER KARL MARX UNIVERSITÄT

2. Jahrgang / Nummer 23

Leipzig, den 13. November 1958

Preis 15 Pf

## Wir planen mit - arbeiten mit - regieren mit



Das Wahlprogramm der Nationalen Front des demokratischen Deutschland heißt Frieden, Demokratie und Sozialismus. Sie sind die unabdingbaren Grundlagen für die rasche Weiterentwicklung unserer Wissenschaften und den Aufstieg unserer Karl-Marx-Universität zu einer vorbildlichen Bildungs- und Erziehungsstätte unseres jungen Arbeiter- und Bauern-Staates, an der hochqualifizierte Fachkräfte und aufrechte Sozialisten ausgebildet und erzogen werden.

In der Sitzung des Akademischen Senats am 2. Oktober 1958 zur Auswertung der wegweisenden Beschlüsse des V. Parteitag der SED wurde einmütig die planmäßige Beratung aller der sich für die Entwicklung von Lehre und Forschung ergebenden Probleme gefordert. Es wurde erkannt, daß eine entscheidende Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus der Lehr- und Studententätigkeit nur durch die Verschmelzung von theoretischer Arbeit und sozialistischer Praxis zu erreichen ist. Sie wird dazu beitragen, allseitig

### Erklärung

des Lehrkörpers der Karl-Marx-Universität zur Weiterentwicklung der Lehre durch eine enge Verbindung von theoretischem Studium und sozialistischer Praxis

die Überlegenheit unserer Hochschulbildung und -erziehung über die Westdeutschlands zu sichern. Wie in den Betrieben die Werktätigen während der Vorbereitung der Wahlen zur Volkskammer und den Bezirkstagen unserer Republik Maßnahmen zur Verbesserung und Steigerung der Produktion beraten, so nehmen wir Angehörige des Lehrkörpers der Karl-Marx-Universität unter der noch das neue Leben an unserer Hochschule widerspiegelnden Losung „Plane mit, arbeite mit, regiere mit“ diese für die weitere sozialistische Umgestaltung unserer Universität bedeutsame Aufgabe energisch in Angriff.

Auf unserer Konferenz wird besonders hervorgehoben, daß die neue Intelligenz mit den modernsten wissenschaftlich-technischen Kenntnissen ausgestattet werden muß, die für die spätere Arbeit im Sozialismus unumgänglich notwendig sind. Dieses den Studierenden vermittelte theoretische Wissen ist aber nur dann von Wert, wenn es fortlaufend in der Praxis angewandt und dabei sowohl praktisch geprüft als auch gefestigt wird. Außerdem ist unbestritten, daß unsere Studenten eine feste Verbindung zu unserem Arbeiter- und Bauern-Staat und seinen Werktätigen, eine sozialistische Einstellung zur Arbeit während des Studiums, vor allem durch die aktive Teilnahme an der Produktionspraxis und an unserem gesellschaftlichen Leben gewinnen.

Die Erfahrungen des letzten Jahres bestätigen, daß Studienbewerber, die bereits ein Jahr oder länger in den sozialistischen Betrieben der Industrie und Landwirtschaft erfolgreich gearbeitet haben, mit günstigeren Voraussetzungen als bisher ihr Studium an unserer Universität aufnehmen.

Von möglichst allen Teilgebieten des Studiums sollen systematisch Beziehungen zur vielseitigen, umwälzenden sozialistischen Praxis hergestellt werden. In den letzten Wochen bildeten sich vielfältige Formen der engen Verbindung von Theorie und Praxis heraus: In den Lehrveranstaltungen berichten in steigendem Maße Vertreter der Praxis über ihre Arbeit und teilen bereits verallgemeinerte Erfahrungen mit. Andererseits werden Lehrveranstaltungen ohne Erhöhung der Studentenzahl teilweise oder vollständig in die gesellschaftliche Praxis verlegt. Es entsteht der Studientag in der Praxis. Die Studienarbeit im Hörsaal, in der Klinik, im Laboratorium wird systematisch im Berufspraktikum fortgesetzt, wobei es besonders auf diese organische Verknüpfung beider ankommt. Die Aufgabenstellung für Examensarbeiten wird aus den Erfordernissen der Praxis abgeleitet, die Arbeiten tragen somit zur Förderung und Veränderung der Praxis bei. Der termingerechte Abschluß des Studiums ist dabei zu gewährleisten. Die den Studienzielen untergeordnete gesellschaftliche Praxis soll, wenn möglich, den Charakter gesellschaftlich nützlicher Arbeit annehmen.

Aus engen Verbindungen der Institute unserer Universität zu ihren Absolventen in der Praxis können wertvolle Erkenntnisse für eine berufs- und praxisbezogene Ausbildung gewonnen werden.

Folgende Maßnahmen erachten wir für vordringlich:

Alle Anwesenden werden ihre Verbindung zur sozialistischen Praxis ausbauen, um die gegenwärtigen Probleme der Praxis verstärkt in Forschung und Lehre berücksichtigen zu können. Es wird eine wirkungsvolle Mitarbeit in der Praxis angestrebt, weil nur im Prozeß der praktischen Arbeit ihre allseitige Erkenntnis erscheint.

Ausgehend von der heutigen zentralen Konferenz, sollen noch in diesem Jahre in den Fakultäts- und Fachrichtungsstellen Beratungen zum gleichen Problemkreis unter Hinzuziehung von

(Fortsetzung auf Seite 3)

Jedesmal, wenn der „Gläserne Leipziger“ bei uns vorbeikommt“, erzählte uns einmal Herr Prof. Dr. Alverdes stolz, „sagt die Stadtführerin durch den Lautsprecher: Dort sehen Sie das neuerbaute Anatomische Institut der Karl-Marx-Universität mit dem größten Mikroskopiersaal Europas.“  
Das könnte vielleicht den Eindruck erwecken, als sei dieses Bauwerk ein seltenes Kleinod, mit dem man in der Öffentlichkeit Staat macht. Aber es ist wahrhaftig nicht das einzige und vielleicht nicht einmal das imposanteste, was in den Jahren der Volksmacht an unserer Universität aus dem Boden gewachsen ist.  
Seit 1953 entsteht an der Liebigstraße — vielleicht von manchem bisher unbemerkt — ein neuer Gebäudekomplex, der später einmal bei der Stadtrundfahrt als das Physiologische Institut vorgestellt werden wird. Der erste Baubauabschnitt mit dem 615 Plätze umfassenden, größten Hörsaal unserer Universität wurde im Herbst 1958 zur Benutzung übergeben. Das Gebäude ist nicht nur gewaltig in Umfang und modern, sondern auch architektonisch — innen und außen — schön und elegant. 10 Millionen DM kostete der Bau bis jetzt, und es wird noch weitergebaut bis 1962.

Noch standen die Hörsäle und Seminarräume leer, als unser Fotograf sich darin umsah, doch schon bald wird hier ein reges wissenschaftliches Leben herrschen. Studenten und Wissenschaftler werden hier ein und aus gehen, und es wird ihnen Freude machen, unter den modernsten Bedingungen zu forschen und zu lernen.  
Jedoch damit erschöpft sich nicht die Bautätigkeit an unserer Universität und nicht die Fürsorge unseres Arbeiter- und Bauern-Staates für die Wissenschaft.  
Es soll hier nichts mehr gesagt werden über den Umbau und die Erweiterung der Augenklinik, über den Neubau des Chemischen Instituts, über das Physikalische Institut, das Hygieneinstitut, die Neubauten der Veterinärmedizinischen Fakultät, die Neu- und Umbauten in der Johannisallee für die Landwirtschaftliche Fakultät, über das Wohnheim in der Nürnberger Straße und viele andere. Aber das alles ist nicht mehr wegzudenken, das alles ermöglichte es, daß 1958 Hunderte Studenten mehr als vor vier Jahren an unserer Universität studieren können.  
Wie durch die umfangreichen materiellen Zuwendungen unseres Staates das Niveau der wissen-

schaftlichen Leistungen erhöht wird, zeigt anschaulich das Lehr- und Versuchsgut Seehausen, das der Landwirtschaftlichen Fakultät 1957 vom Rat des Bezirkes zur Verfügung gestellt wurde. Jetzt beruhen die Vorlesungen auf eigenen Großversuchen, und ständig wird hier noch gebaut. Es entsteht z. B. ein Stall für Rinder, der bis 1960 auf 300 Plätze erweitert wird. Das ist nur ein willkürlich herausgegriffenes Beispiel aus der Vielseitigkeit des Wachstums unserer Universität. Verständlicherweise stehen in dieser Beziehung die naturwissenschaftlichen Fakultäten und Institute im Vordergrund, aber das vor zwei Jahren gegründete moderne Rundfunkinstitut der Fakultät für Journalismik und die Einrichtung neuer Abteilungen, z. B. an den Historischen Instituten oder am Psychologischen Institut, beweisen die Allseitigkeit unserer Entwicklung.  
Fällt uns am 16. November die Entscheidung schwer? Wer mit ganzem Herzen der Wissenschaft dient, wird freudig denen seine Stimme geben, die uns diesen Aufstieg, die Schaffung der materiellen Voraussetzungen und die großartige Perspektive, in Frieden und Sozialismus forschen, lehren und lernen zu können, auch für die Zukunft gewährleisten.